



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Die Kunstdenkmäler im Großherzogthum Hessen

Schäfer, Georg

Darmstadt, 1895

Langenhain

[urn:nbn:de:hbz:466:1-82594](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-82594)

XXV. LANGENHAIN UND ZIEGENBERG

LANGENHAIN

FARRDORF auf einer Erhebung nördlich vom Usbach gelegen, 1280 schlichtweg *Hayn* genannt,¹⁾ kam bei einer Theilung der zur Burg Kleeberg gehörigen Besitzungen zwischen Isenburg und Eppenstein in dem genannten Jahre an das letztere Dynastengeschlecht. 1316 veräußerte Gottfried V. von Eppenstein wiederkäuflich den Mörlers Grund, zu dem Langenhain gehörte, an Philipp von Falkenstein.²⁾ Die Einlösung scheint alsdann geschehen zu sein, denn es wird uns aus dem Jahre 1356 mitgeteilt, dass Johann und Philipp VII. von Falkenstein das genannte Gebiet als Erblehen erwarben.³⁾ Nach dem Aussterben der Falkensteiner gelangten Ziegenberg und Langenhain an die Eppensteiner der Münzenbergischen Linie, die diese Besitzungen 1478 an den Grafen Philipp von Katzenelnbogen verkauften.⁴⁾ Von diesem gingen sie 1479 an Hessen über; als hessisches Lehen kamen sie alsdann an die Familie von Traxdorf und nach deren Erlöschen 1557 an den Schwager des letzten dieser Linie, an Conrad Diede zum Fürstenstein, der das Lehen nach Erlegung von 4000 Reichsthalern erhielt. Als auch dieses Haus 1809 im Mannesstamme ausstarb, kam Ziegenberg nebst Langenhain an einen Zweig der Freiherren von Löw und endlich vor wenigen Jahren, nachdem dieser Zweig in gleicher Weise geendet hatte, an die verwandte Familie der Grafen von Rantzau.

Langenhain gehörte im Mittelalter zum Gerichtsbezirk Ziegenberg; die Mutterkirche war zu Ober-Mörlen.

Die Kirche zu Langenhain ist ein schlichter einschiffiger Bau mit flacher Decke, rundem Thurm an der Westseite und ohne Chorbau. Das Mauerwerk ist aus verschiedenem Material, Sandstein und Basalt, hergestellt, das zum Theil offenbar von einem andern Baue herrührt; an der Nordseite finden sich römische Ziegelsteine in schräger Stellung hochkantig vermauert und an der Südostecke zeigt das aufsteigende Mauerwerk über dem Boden sogar einen römischen Quaderstein mit der Inschrift: **LEG XXII**
PR PF (*Legio XXII primigenia pia fidelis*), der zweifellos

Kirche

dem beim Orte gelegenen und vor Kurzem im Auftrage der Reichs-Limes-Kommission untersuchten römischen Kastelle angehört hat. Der anscheinend aus gleichem Material erbaute und wie die übrige Kirche verputzte Thurm ist unten rund und mit schiesschartenartiger Oeffnung versehen, ein Umstand, der dazu beigetragen

1) Joannis, Specil. p. 313. Landau a. a. O. S. 43.

2) Arch. I. S. 514. Diese Besitzungen umfassten, was er hatte »an den Dorffern zu Eschbach und Berinburnin, zu Hultzburg und auch zu Hultzburg, zu Langenhayn, zu Hufersheim, zu Morle und auch zu Morle und zu Erwinbach, mit allen Dingen, die dazu gehören, es sy an Gerichtens u. s. w.

3) Ebds. S. 27. Urk. von 1356 bei Wenck a. a. O. II., Urk. 208. Der Kauf umfasste die Dörfer Obermörl, Niedermörl, Erwitzenbach, Hufersheim und den Langenhain.

4) Ebds. S. 531. Der Kauf umfasste die Hälfte des Antheils oder ein ganzes Viertel von Butzbach, sodann das Schloss Ziegenberg, die Dörfer Langenhain, Ostheim, Hohenweisel, Münster, Burkhofen und Fauerbach und die Hochweiseler Mark.

hat, ihn einer ehemaligen Befestigung des Ortes zuzuschreiben. Das zweite Stockwerk des Thurmes ist achteckig und trägt einen entsprechenden Helm aus Holz, der unten mit vortretenden Giebeln versehen und mit Schiefer bekleidet ist. Die Fenster und das Portal haben schlichte Spitzbogen. Ein anscheinend noch romanisches Portal der Nordseite ist zugemauert. Ueber dem spitzbogigen Portal der Südseite lesen wir auf einem Steine: ANN DNI 1630. Höher oben ist ein Stein mit dem landgräfl-

hessischen Wappen in Relief angebracht, der zugleich folgendes Chronostichon enthält:

*Auspiciis Jhovae, Landgravi Jure Georgi,
Haec sacra lapsa prius fit reparata domus
FaC tVa JhesV In ea resonet DoCtrIna perēne
PeLLe LVpos, serVa sInt tIbI CorDa LVCro.*

Im Uebrigen bietet dieser in neuester Zeit restaurirte Bau an sich nichts Bemerkenswerthes.

Denkmäler

Von älteren Denkmälern haben wir die folgenden zu erwähnen.

Ausserhalb der Kirche an der Wange der zur Empore führenden Treppe, die an der Westseite neben dem Thurme angebracht ist, befinden sich drei Grabsteine mit Bildnissen in Relief, ein grösserer, welcher der Frau Susanna Catharina Diede, die 1628 starb, angehört, und zwei kleinere für deren Kinder. Wenn auch handwerkliche Arbeiten, erwecken sie doch einiges Interesse durch die getreue und sorgfältige Wiedergabe der Tracht. Neben diesen Steinen ist der Heinrich's von Wachenheim aus farbigem Marmor und der des Georg Christoph Diede zum Fürstenstein aufgestellt, von denen ersterer 1627, letzterer 1686 gestorben ist. Letzteres Denkmal ist am Rande mit den Wappen des Verstorbenen und der Ahnen ausgefüllt; es befanden sich unter diesen die Bodenhausen, Görtz, Traxdorf und Schenck zu Schweinsberg. Diese Grabsteine sollen früher im Innern der Kirche gestanden haben, worauf auch ihre gute Erhaltung schliessen lässt. Im Innern selbst befindet sich ein Grabmal aus schwarzem und weissem Marmor, eine Tafel mit Inschrift, deren Bekrönung seitlich von zwei Säulchen auf Konsolen getragen wird, das »Trauermahl denen weiland Reichsfreien hoch Edel geborenen Herrn Herrn Ludwig Heinrichen und Hr. Philips Georgen, beide von Wachenheim († 1668 und 1674)«, »abgestattet von der hoch edelgeborenen Frawen Fr: Katharina Eleonora von Wachenheim gebornen Diede zum Fürstenstein«. An Kunstwerth überragt auch dieses Denkmal die andern nicht.

Auf dem von einer Mauer umfriedigten Kirchhofe befindet sich noch ein alter, anscheinend romanischer Taufstein aus porösem Basalt, der als Verzierung vertiefte Felder mit Rundbogen in Gruppen zu je zweien hat.

Kirchliche
Gefässe

Der Abendmahlskelch aus vergoldetem Silber nebst Patena und Ciborium sind schlichte Arbeiten des 17. Jahrhunderts aus einer Frankfurter Werkstatt. Der erstere trägt auf dem Fusse in Gravirung das Wachenheim'sche Wappen und P.G.V.W. 1667; das viereckige kleine Ciborium mit Schiebedeckel unter dem Boden dieselben Buchstaben und 1674, sowie einen kleinen Cruzifixus, das Bild in runder Gestalt, das Kreuz in Gravirung auf dem Deckel. Der Stifter war also vielleicht der oben erwähnte Phil. Georg von Wachenheim, dessen Mutter dem Hause Diede zum Fürstenstein angehörte.

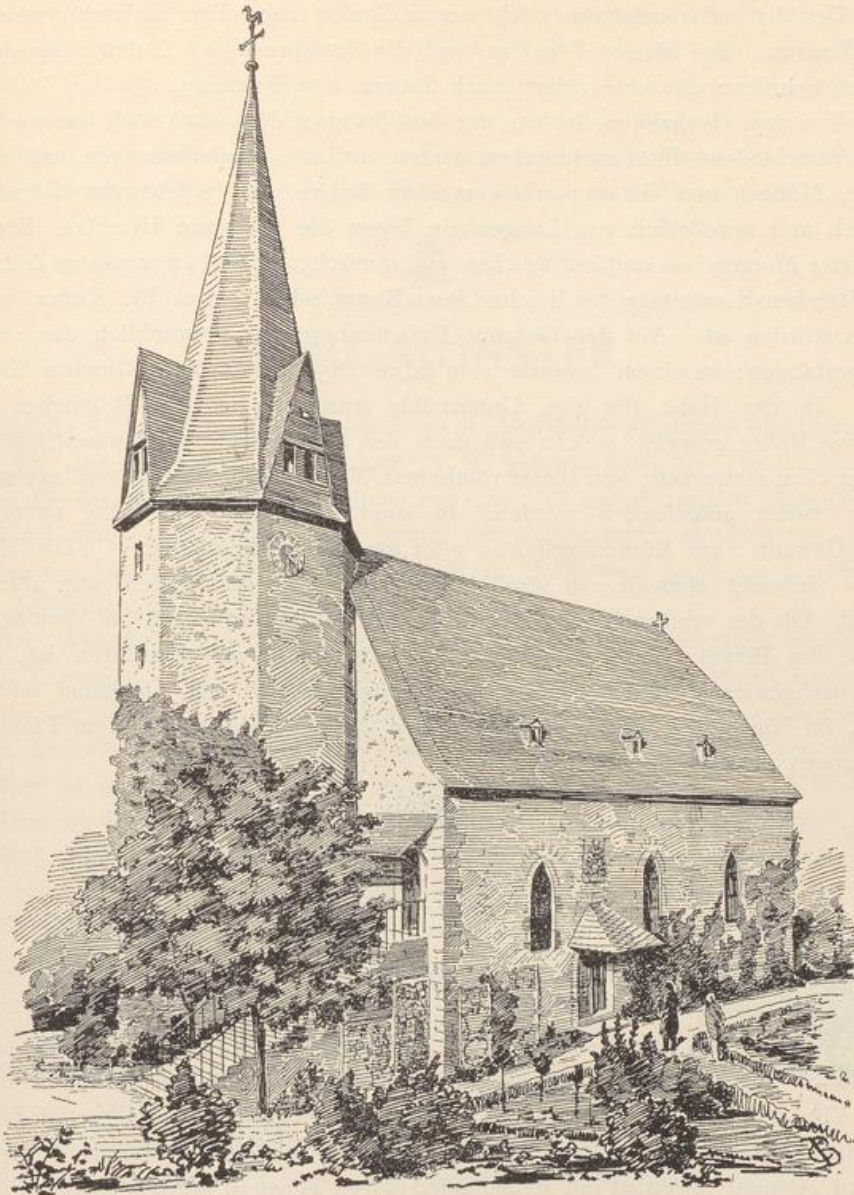


Fig. 100. Langenhain. Ansicht der Kirche.

Die Kirche hat drei Glocken. Die grösste, 0,79 m breit und 0,65 m hoch, trägt die Worte: MAGISTER * IOANNES * LUCU (sic!) S * MARCUS * IOANNES. MATTEUS * Die zweite, 0,69 breite und 0,53 m hohe Glocke ist ohne Inschrift. Die kleinste Glocke hat die Aufschrift: 1. Zeile: CLARA * AGNIS * DIEDIN * ZUM * FÜRSTENSTEIN. 2. Zeile: GEBOREN * VON * GORTZ * ANN. 1653.¹⁾

Glocken

1) Nach Schäfer a. a. O. S. 506.

Der Ort selbst zeigt nur noch wenige Spuren ehemaliger Holzschnitzereien an den Häusern. Bei einigen Fenstern sind die Ornamente der Läden ausgesägt, die übrigen Schnitzarbeit. Sie zeigen noch Spuren von Bemalung.

Von dem ehemaligen Graben, der den Ort umschloss, sind noch Reste erhalten.

Verschiedene Flurbenennungen deuten auf alte Niederlassungen und wie die Funde, Münzen und Thonscherben ergeben haben, auf solche der Römer hin. Oestlich und nordöstlich von Langenhain liegen die Gewanne Unterfall, Burg und schwarzer Morgen, an und auf welchen ein römisches Kastell in neuester Zeit durch den Strecken-Kommissär der Reichs-Limes-Kommission, Herrn Fr. Kofler, nachgewiesen worden ist. Auf der Gewann Uebchenborn hat vermuthlich das römische Bad gestanden; in einem Inventar vom Jahre 1650 heisst diese Gewann Embgenborn. In der Nähe der sog. Untermühle wurde früher ein Brunnchen durch thönerne Rohre gespeist, welche sich nach der oben genannten Gewann »schwarzer Morgen« zu erstrecken; von dieser römischen Wasserleitung sind neuerdings einzelne Rohre wieder aufgefunden worden. In einer Rechnung vom Jahre 1716 heisst diese Gewann »am Römerlingsborn« oder am »Römerlingsbrunn.« »Die Hickelsburg,« vielleicht ehemals ein römischer Thurm, liegt südwestlich vom römischen Kastell. Ob der »Acker bei der Warte,« nordöstlich vom Kastell auf dem höchsten Punkte des Berges gelegen, auf eine römische Anlage zurückzuführen ist, konnte nicht nachgewiesen werden. Hingegen ist vielleicht die sog. Dechanei mitten im Dorfe, im Pfarrgarten und den angrenzenden Gärten gelegen, von dem Pfahlgraben durchzogen gewesen.¹⁾



ZIEGENBERG



SCHLOSS, früher *zum Ziegenberge*, *Ziegen-* und *Czygenberg* geheissen, kommt urkundlich mit letzterer Schreibweise zuerst 1397 vor; seit 1458 wird es gemeinschaftlich mit Langenhain genannt, dessen Schicksale mit ihm, als dem Burgsitze seiner Herren, von da an verknüpft bleiben.

Von der ehemaligen stattlichen, auf einem ringsum freien Hügel des Mörler Grundes gelegenen Burg ist nur noch ein runder, aus dem schiefrigen Gestein der Gegend erbauter Bergfried mit neuen spitzbogigen Fenstern und einem tiefen Graben vor ihm, der dessen Plateau von dem nächstgelegenen höhern Berge im Sattel trennte, vorhanden. Der heutige Schlossbau ist ein langgestrecktes schlichtes Gebäude mit Mansardendach, dessen Portal an der Nordseite ausser einem Wappen die Jahreszahl 1747 trägt. Kunstgeschichtlich bemerkenswerth sind die auf Leinwand gemalten Oelbilder, römische Landschaften und allegorische Darstellungen, die von dem deutschen Klassizisten A. C. Dies 1784 und 1785²⁾ gemalt wurden.

1) Wir verdanken obige Mittheilungen über römische Spuren bei Langenhain, soweit sie nicht Resultate der Ausgrabungen des Herrn Kofler sind, dem handschriftlichen Berichte des † Pfarrers Herrn Erdmann in Langenhain, der ein fleissiger Sammler römischer Alterthümer und sorgsamer Forscher gewesen sein soll.

2) A. Chr. Dies, als Landschaftsmaler vorzugsweise noch der Hackert'schen Vedutenmalerei folgend, suchte zugleich mit dieser die Manier eines Claude und Poussin zu vereinigen.